



Institut für
Interventionsforschung und
Kulturelle Nachhaltigkeit



Kontakt

Das Institut für Interventionsforschung und Kulturelle Nachhaltigkeit (IKN) versucht durch die konsequente Kombination aus Praxis- und Grundlagenforschung einen konstruktiven Beitrag zur Etablierung nachhaltiger Wissenschaften zu leisten. Mit seinem Lehrprogramm wendet sich das Institut primär an DoktorandInnen, die ein konkretes Forschungsinteresse aus der Praxis bearbeiten wollen, Weiterbildungsangebote werden in Kooperation mit PraktikerInnen auf deren Bedürfnisse abgestimmt. In Kooperation mit WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Fachrichtungen und PraxispartnerInnen werden forschungsgeseleitete Diskurse für praxisorientierte Grundlagenforschung und das Auffinden neuer Themenstellungen organisiert. Damit will das Institut zwischen Wissenschaftsgesellschaft und regionaler, nationaler bzw. internationaler Öffentlichkeit vermitteln und einen gegenseitigen Know-how-Transfer anregen.

Derzeitige Arbeitsfelder

- Grundlagenforschung (primär im Bereich Kultureller Nachhaltigkeit)
- Praxisforschung im Rahmen von Interventionsforschungsprojekten
- Herausgabe einer Schriftenreihe: „Klagenfurter Beiträge zur Interventionsforschung“
- Interdisziplinäres DoktorandInnenkolleg für Interventionsforschung
- Entwicklung und Durchführung von Weiterbildungsprogrammen

Forschungsprojekte (Auswahl)

- Mediationsverfahren am Flughafen Wien (2001-2005)
- Regionales Programm für innovative Maßnahmen für Kärnten (EU-Programm, 2003-2004)
- Begleitende Evaluationsforschung für das Gesundheitsförderungsprojekt für Menschen in der zweiten Lebenshälfte (2004-2007)
- Transdisziplinäre Modellbildung anhand problemorientierter Interventionsforschung (TRAFO-TMI, 2005-2007)
- Prozessbegleitende Evaluation der Entwicklungspartnerschaft (EP) „Donau-Equal – Quality in Inclusion“ (2005-2007)
- Investitionen in Kärnten – Ein Forschungsprojekt zu Motiven der Standortwahl (2006)
- Kriterien der Studienwahl von Schülerinnen und Schülern unter spezieller Berücksichtigung von IT-Studiengängen an Fachhochschule und Universität (2006-2007)
- Weitere Themenschwerpunkte:
Konflikt- und Kooperationsforschung
Organisations- und Regionalentwicklung
Wissens- und Entscheidungsmanagement
weiterbildungsorientierte KMU-Forschung



Institut für Interventionsforschung
und Kulturelle Nachhaltigkeit

Sterneckstraße 15, 9020 Klagenfurt, Österreich
Tel.: 0043 463 2700 6103
Fax: 0043 463 2700 6199
E-Mail: iff.ikn@uni-klu.ac.at

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:
www.uni-klu.ac.at/iff/ikn



interventions-
forschung
im profil



Interventionsforschung

Interventionsforschung ist eine qualitative Forschungsmethode, die an der Universität Klagenfurt entwickelt wurde. Sie basiert auf der Haltung, Menschen und Organisationen respektvoll gegenüberzutreten und sie in ihrer Eigenständigkeit und Selbstorganisationsfähigkeit zu unterstützen bzw. in deren Entwicklung zu begleiten. Interventionsforschung geht davon aus, dass Lernen und Veränderung nicht von außen bestimmt werden können, sondern in einer Forschungspartnerschaft von WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen von innen heraus entwickelt werden müssen, um nachhaltig zu wirken.

Interventionsforschung

- denkt interdisziplinär – sie gruppiert relevante Wissenschaften um die Problemstellungen der Praxis;
- arbeitet transdisziplinär – sie kooperiert eng mit den Mitgliedern des zu erforschenden Praxissystems;
- bringt ein qualitatives Methodenrepertoire sowie Design- und Prozessorganisationskompetenz in die Forschungspartnerschaft ein, die es ermöglichen, flexibel auf inhaltliche und strukturelle Anforderungen zu reagieren;
- stellt wissenschaftliche Hypothesen sowie Hintergrundtheorien (wissenschaftliches Modellwissen) zur Verfügung, um Situationsdiagnosen sozialer Wirklichkeiten zu ermöglichen;
- positioniert sich mit ihrer Wissenschaftstheorie in der Tradition der dialektischen Philosophie.

Die Umsetzung der vielfältigen Forschungsprojekte wird von einem interdisziplinären Forschungsnetzwerk unterstützt, mit dem das Institut eng kooperiert. Für die Qualifikation junger ForscherInnen bietet das Institut laufende Lehrveranstaltungen und Weiterbildungsprogramme an, ferner erhalten NachwuchswissenschaftlerInnen Gelegenheit, im Rahmen von Forschungsprojekten erste Praxiserfahrungen zu sammeln.

Das Angebot der Interventionsforschung richtet sich an Unternehmen, öffentliche Institutionen und Non-Profit-Organisationen, die daran interessiert sind, ihre eigene Praxis näher zu erforschen oder die Umsetzung ausgewählter Projekte mittels qualitativer Sozialforschung wissenschaftlich begleiten zu lassen. Dazu bieten wir in einem ersten Schritt die folgenden unverbindlichen Vorleistungen an:

- Verfassen einer Forschungsskizze inkl. Grobkalkulation der Kosten
- Durchführung eines Informationsgesprächs, das über die zeitlichen wie finanziellen Dimensionen des Forschungsprojektes informiert

Für den weiteren Auftragsklärungsprozess werden die folgenden Unterlagen zur Verfügung gestellt:

- ein detailliertes Design des Forschungsvorhabens
- ein möglichst genauer Zeitplan
- eine Kalkulation der Detailkosten
- Angaben zu den Teammitgliedern

Das konkrete Forschungsdesign wird jeweils auf den Praxiskontext und die zu untersuchenden Fragestellungen abgestimmt. Es umfasst in aller Regel eine explorative Phase (Recherche und Datenerhebung), eine reflexive Phase im Forschungsteam (Interpretation der Daten, Hypothesenbildung) und eine umsetzungsorientierte Phase, in der die Forschungsergebnisse mit den PraxispartnerInnen diskutiert und mögliche Konsequenzen beraten werden. Im Detail schlagen wir verschiedene Settings und Methoden vor, die je nach Erfordernis herangezogen werden können.



Das Forschungsteam

Interventionsforschung erfolgt immer in (möglichst interdisziplinären) Teams. Die erste Sitzung im Forschungsprozess dient der Konstituierung des Forschungsteams, dem Entwickeln von Vorvermutungen sowie der Diskussion und Vergemeinschaftung der Ausgangslage. Auf Basis dieser Ausgangsüberlegungen werden beispielsweise weitere Design-Schritte im Detail geplant, Interviewleitfäden erstellt, Beobachtungsschwerpunkte in Aussicht genommen und mit den AuftraggeberInnen vereinbart. Teamsitzungen sind in weiterer Folge der Ort, an dem Einzelauswertungen einer ersten Validierung durch die jeweils anderen Teammitglieder unterzogen und gemeinsame Interpretationen erarbeitet werden.

Kick-Off-Veranstaltung

Kick-off-Veranstaltungen werden an den Beginn eines Forschungsprozesses gestellt. Sie dienen der genaueren Auftragsklärung und Planung des Designs im Detail. Die Erwartungen von PraxispartnerInnen und ForscherInnen sollen geklärt, die Kooperation zwischen ihnen besprochen bzw. vereinbart werden. Sofern neben den AuftraggeberInnen weitere Personengruppen in den Forschungsprozess einbezogen werden sollen, können Kick-Off-Veranstaltungen auch dazu dienen, das Forschungsprojekt und seine einzelnen methodischen Schritte vorzustellen.

Recherchen, Grundlagenstudien, Sichtung von Dokumenten

Je nach Forschungsauftrag werden Internet-Recherchen oder auch die Sichtung und Diskussion von Materialien und Dokumenten der ForschungspartnerInnen durchgeführt. Sie dienen einer ersten Orientierung des Forschungsteams im Praxisfeld. Literaturrecherchen sowie theoriegeleitete Studien zur Aufarbeitung von Tiefendimensionen gehören zum Standard der Forschung.

Tiefeninterviews

Teilstrukturierte Tiefeninterviews dienen dazu, die Forschungsthematik über die Sichtweisen der InterviewpartnerInnen zu erschließen und Reflexionsprozesse in Gang zu setzen. Interviews eignen sich besonders gut zur Identifikation von Problemlagen und kontroversiellen Sichtweisen. Die Gespräche dauern üblicherweise ca. eine Stunde bis eineinhalb Stunden, sie werden elektronisch aufgezeichnet und transkribiert. Es können sowohl Einzel- als auch Gruppeninterviews geführt werden, alle Daten werden vertraulich behandelt und anonymisiert.

Teilnehmende Beobachtungen

Bei teilnehmenden Beobachtungen nehmen ForscherInnen an Sitzungen, Veranstaltungen etc. innerhalb des Praxisfeldes teil. Sie sitzen im Hintergrund, agieren nicht mit und notieren sich Beobachtungen auf verschiedenen Ebenen (z. B. Inhalte, Stimmungen, Kommunikationsmuster, Beziehungsdynamik, Moderation/Steuerung, methodische Vorgehensweise). Im Anschluss verfassen die ForscherInnen Beobachtungsprotokolle, die dem gesamten Forschungsteam zur Verfügung gestellt werden.

Auswertung von Interviews und teilnehmenden Beobachtungen

Sämtliche Interviews und Beobachtungsprotokolle werden zunächst von den einzelnen ForscherInnen gelesen und ausgewertet. In der ersten individuellen Analyse werden thematische Schwerpunkte, Differenzen, Widersprüche sichtbar gemacht und Auswertungskategorien entwickelt. Einzelauswertungen und erste Hypothesen werden danach im Team ausgetauscht, diskutiert, ergänzt und weitergeführt.



Hypothesenbildung

Hypothesenbildung erfolgt im Verständnis der Interventionsforschung primär erst auf Basis gewonnener (vorläufiger) Ergebnisse. Anders als Wissenschaften, die davon ausgehen, dass Hypothesen am Beginn von Forschung stehen, wo sie als unbewiesene (wissenschaftliche) Vorannahmen des Beweises harren, gehen wir davon aus, dass erst Forschung es ermöglicht, Hypothesen über soziale Konstellationen und ihre Wirklichkeiten zu formulieren. Insofern sind sie immer Zwischenresultate unserer Forschung und bleiben im Charakter von Annahmen, von möglichen Interpretationen sozialer Situationen. Hypothesen stellen Angebote unsererseits dar, sie bedürfen der Überprüfung durch das jeweilige Forschungssystem, was wiederum im Rahmen der Rückmeldungen erfolgt.

Hintergrundtheorien

Hintergrundtheorien werden im Rahmen interventionswissenschaftlicher Forschung jeweils in Bezug auf das konkrete Praxisfeld entwickelt. Sie sollen einem besseren Verständnis der jeweilig zu beschreibenden Situation dienen und können zudem zu einer Entlastung der Betroffenen beitragen. Häufig lässt sich dabei mit einer philosophischen Theorie von Widersprüchen operieren, mitunter erfolgt aber auch ein Rückgriff auf andere Wissenschaftsdisziplinen (Geschichte, Theologie, Psychologie, Recht etc.). Hintergrundtheorien weisen bestehende Widersprüche als notwendig und sinnvoll aus und sollen Betroffene darin unterstützen, Widersprüche nicht nach den Prinzipien der Logik zu lösen (eine Seite auszuschließen), sondern sie dialektisch zu begreifen und entsprechend zu bearbeiten. Insgesamt stellen Hintergrundtheorien den Versuch dar, die soziale Wirklichkeit von Systemen bestmöglich zu erfassen.

Rückkoppelungsveranstaltungen

Im Rahmen von Interventionsforschungsprojekten werden den ForschungspartnerInnen regelmäßige Rückkoppelungsveranstaltungen angeboten. Die Intervention durch Rückkoppelung beeinflusst einerseits den Forschungsprozess selbst, indem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung die Teil- oder Zwischenergebnisse zur Verfügung gestellt bekommen und sie einem Realitäts-Check in Hinblick auf ihre Anwendbarkeit und Nachhaltigkeit unterziehen; andererseits sind die Ergebnisse aus der Rückkoppelungsveranstaltung ein theorie- und praxisgeleitetes Material, das sich auf die Erfahrungen von Personen in laufenden Prozessen und Verfahren stützt. Ein wesentliches Ziel von Rückkoppelungen ist es immer, ForschungspartnerInnen darin zu unterstützen, möglichst umsetzungsorientierte Entscheidungen zu treffen und thematische Schwerpunktsetzungen für den weiteren Forschungsverlauf vorzunehmen.

Ergebnisdokumentation

Forschungsergebnisse werden (sofern mit den AuftraggeberInnen vereinbart) je nach Projektumfang in Form von Zwischen- bzw. Endberichten dokumentiert. Die Ergebnisdokumentation beinhaltet zusammenfassende Analysen des Datenmaterials, Hypothesen, Hintergrundtheorien (Tiefendimensionen und Zukunftsperspektiven). Berichte dienen als Unterstützung und Vertiefung der bei den Rückkoppelungen laufenden Kommunikations- und Wissenstransferprozesse und werden jeweils nach den mündlichen Ergebnisdiskussionen übergeben. Sie sollen den ForschungspartnerInnen eine Grundlage für Handlungsentscheidungen bieten und orientieren sich an der Sprache der Praxis.